

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 29 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgebühr. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 187

Freitag, den 11. August 1944

Preis 10 Pfg.

Kriegsmäßiger Stil des öffentlichen Lebens

Weitere Maßnahmen des Reichsbevollmächtigten Dr. Goebbels zur Totalisierung unseres Einsatzes

Berlin, 11. August. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit:

Nachdem in der vergangenen Woche bereits durch die Heraussetzung der Frauenarbeitspflicht auf das 54. Lebensjahr, sowie durch den Erlaß gegen die Scheinarbeit erhebliche Arbeitskräfte freigestellt worden sind, die nunmehr durch die Arbeitsämter in die kriegswichtige Rüstungsproduktion übergeführt werden, sind die weiteren Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes in Gang gekommen, bzw. in Vorbereitung begriffen. Diese Maßnahmen sind zum Teil improvisatorischer, zum Teil aber auch grundsätzlicher und tiefergreifender Natur. Sie werden auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens zu wesentlichen Einschränkungen führen, an denen die gesamte Bevölkerung teilnehmen muß. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz wird bei seinen Maßnahmen größtmöglichen Wert darauf legen, daß die Lasten so gerecht wie möglich verteilt werden. Sinn und Zweck dieser Maßnahmen ist, Arbeitskräfte für die Rüstung und Kriegsproduktion und Soldaten für die Front freizumachen.

Im Rahmen dieser Maßnahmen sind folgende Anordnungen bereits ergangen:

1. Sämtliche fremdvölkischen Haus- und Wirtschaftseinsparungen werden der Rüstungsindustrie zugeführt. Die zur Zeit noch ihren Beruf als Haus- und Wirtschaftseinsparungen ausübenden deutschen Arbeitskräfte werden z. T. solchen Haushaltungen zugewiesen, in denen sie dringend benötigt werden, also in erster Linie kinderreichen Familien.

2. Eine ganze Reihe von Jahrgängen UK-Gesellter, deren die Front besonders dringend bedarf, werden aus dem gesamten öffentlichen Leben und nach Uebereinkunft mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, zum großen Teil auch aus der Rüstungsindustrie herausgezogen, nachdem die Ersatzkräfte dort eingearbeitet sind.

3. Die Kreise der Bevölkerung, die bisher wenig Gelegenheit hatten, an den gemeinsamen Kriegsanstrengungen teilzunehmen, werden durch größtmögliche Intensivierung der Heimarbeit der Rüstungsproduktion dienstbar gemacht. Für Heimarbeit kommen in erster Linie solche Kräfte in Frage, die nicht arbeitsfähig sind.

4. Das Kulturlieben in allen seinen Sparten wird wesentlich eingeschränkt. Die diesbezüglichen Einzelmaßnahmen sind eingeleitet. U. a. wird schon in den nächsten Tagen der gesamte deutsche Nachwuchs für Film und Theater geschlossen in die Rüstungsindustrie übergeführt.

5. Weitere wesentliche kräfteersparende Maßnahmen auf dem Gebiet der allgemeinen inneren Verwaltung, der Reichsbahn, der Reichspost und des kulturellen Lebens sind im Gange oder in Vorbereitung. Sie werden der Öffentlichkeit von Fall zu Fall vor Inkrafttreten bekanntgegeben.

6. Was den Stil des öffentlichen Lebens betrifft, so ist er nunmehr grundsätzlich den Erfordernissen des totalen Krieges anzupassen. Nicht der äußere Auf-

wand einer Veranstaltung soll in Zukunft als Maßstab ihrer Bedeutung gelten, sondern ihre Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Alle öffentlichen Veranstaltungen nicht kriegsmäßigen Charakters, wie Empfänge, Amtseinführungen, Fest- und Theaterwochen, Musiktage, Ausstellungseröffnungen und Gedenkfeiern, die nicht der unmittelbaren Förderung unserer gemeinsamen Kriegsanstrengungen dienen, haben zu unterbleiben.

Der unumgängliche Rest solcher Veranstaltungen hat in einem Rahmen zu erfolgen, der jeden unzeitgemäßen Aufwand vermeidet und ganz auf den Zweck der Veranstaltung ausgerichtet ist.

Wenn jetzt und in steigendem Maße in den kommenden Wochen und Monaten jeder Volksgenosse seine ganze Kraft in den Dienst der Nation stellt und dadurch sein persönlicher Lebensstil notwendigerweise immer kriegsmäßiger wird, so muß auch aus dem öffentlichen Leben nunmehr alles verschwinden, was mit der Härte unseres Schicksalskampfes nicht mehr in Einklang steht. Das deutsche Volk wird in all seinen Lebensäußerungen nur noch den unbedingten Willen erkennen lassen, diesen Kampf um seine bedrohte nationale Existenz, koste es was es wolle, bis zum siegreichen Ende durchzustehen.

Höchste Auszeichnung für Sepp Dietrich

Die Brillanten vom Führer persönlich überreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 11. August. Der Führer verlieh am 6. August das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an **ff-Obergruppenführer und Generaloberst der Waffen-ff Sepp Dietrich**, Kommandierender General des **ff-Panzerkorps „Leibstandarte ff Adolf Hitler“**, als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer hat **ff-Obergruppenführer Dietrich** die Auszeichnung am gleichen Tage persönlich überreicht.

ff-Obergruppenführer und Generaloberst der Waffen-ff Sepp Dietrich hat mit dem 1. **ff-Panzerkorps „Leibstandarte“** in zweimonatigen Kämpfen im Raum Caen entscheidend die immer wieder mit stärksten Kräften vorgetragenen Angriffe der englisch-kanadischen Truppen abgestoppt und den beabsichtigten Durchbruch vereitelt. Unter schwersten Kampfbedingungen gelang es ihm im höchsten persönlichen Einsatz schwingvolle, entscheidende Gegenstöße anzusetzen und so die feindlichen Absichten zunichte zu machen.

Mit **ff-Obergruppenführer Sepp Dietrich** erhält ein altbewährter Soldat und Truppenführer der Waffen-ff die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung. Für die Männer des Korps ist die Auszeichnung ihres von ihnen heißgeliebten Kommandeurs zugleich die schönste Anerkennung ihres unentwegten rücksichtslosen Einsatzes.

Sepp Dietrich wurde am 28. Mai 1892 in Hawnen im Allgäu geboren. Im Jahre 1911 als Freiwilliger in das 1. Ulanenregiment eingetreten, rückte er bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges mit dieser Truppe ins Feld und erwarb sich hohe Auszeichnungen. Nach dem Kriege gehörte er der bayerischen Landespolizei München und dem Freikorps Oberland an. Als Angehöriger des Sturmabteilung Oberland nahm er am 9. November 1923 teil. Im Jahre 1928 gehörte Sepp Dietrich zu den ersten Mitgliedern der Schutzstaffel und wurde im gleichen Jahre Führer der **ff-Standard I „München“**. 1929 erfolgte seine Ernennung zum Führer der **ff-Brigade „Bayern“** und 1930 zum **ff-Oberführer Süd**. 1932 wurde er zum

Führer der **ff-Gruppe Nord**, 1933 zum Führer der **ff-Gruppe Ost** ernannt. Seit dem Jahre vor der Machtübernahme gehörte Sepp Dietrich zur persönlichen Begleitung des Führers. Im März 1933 bildete Sepp Dietrich aus bewährten **ff-Männern** die Leibstandarte **ff „Adolf Hitler“** und schuf damit die Kernformation, die dem Führer bis zum letzten Blutstropfen treu ergebene Waffen-ff, die in allen Feldzügen dieses Krieges ihre Bewährungsprobe abgelegt hat.

Im Verlauf des Westfeldzuges im Juni 1940 erhielt Sepp Dietrich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz wurde ihm am 31. Dezember 1941 verliehen. Am 16. März 1943 wurde Sepp Dietrich nach Wiedereinnahme von Charkow als 26. Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub mit Schwertern ausgezeichnet. Am 1. August 1944 erfolgte seine Beförderung zum **ff-Obergruppenführer und Generaloberst der Waffen-ff**.

Eine Kompanie mit fünf Tigern

Berlin, 11. August. Bei einer geringen Absätzbewegung südlich des Njemen blieb eine Kompanie Grenadiere mit fünf Tigern als Nachhut am Feinde zurück und tarte sich an einem Waldrand. Sie ließ die ersten Sicherungen der Bolschewisten an sich verüber. Bald folgte in langer Kolonne ein bolschewistisches Schützenbataillon mit schweren Waffen und vielen hochbeladenen Trüffahrzeugen. Als es auf 200 Meter am Waldrand vorüberzog, traten die Tiger mit den aufgesessenen Grenadiern aus ihrer Deckung heraus und vernichteten das Bataillon samt Trüff und schweren Waffen. Den Bolschewisten gelang es weder, diesen überraschenden Schlag zu verhindern noch unsere Nachhut, die sich fechtend und ohne Ausfälle auf die Hauptkampflinie zurückzog, zu fassen.

Weitere Versenkungen wahrscheinlich

Berlin, 11. August. Die im Wehrmachtbericht vom 10. August gemeldeten Erfolge von Kampfmitteln der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Orne-mündung erzielt. Sie bedeuten einen neuen empfindlichen Schlag für die feindliche Invasionsflotte. Trotz schweren Abwehrfeuers durch Seeziellartillerie und Maschinenwaffen vernichteten die Nahkampfmittel, während Leuchtgranaten mehrere Stunden hindurch den Kampfplatz erhellten, vier Frachtschiffe von je 5000 BRT. und eines von 2500 BRT. Alle fünf Schiffe waren vollbeladen auf der Fahrt zur Invasionsküste. Ein Panzerwagenlandungsschiff von 3000 BRT., das etwa 20 Panzer an Bord hatte, wurde ebenfalls torpediert und versenkt. Ferner wurden aus den Sicherungen der feindlichen Invasionsflotte 1 Zerstörer und ein anderes Geleitzfahrzeug herausgeschossen und versenkt.

Bei dem Zerstörer handelte es sich um einen Typ mit einem Schornstein, wie er sowohl bei der britischen als auch bei der nordamerikanischen Kriegsmarine vorkommt.

Zur gleichen Zeit, in der diese Versenkungen erfolgten, wurden im selben Seegebiet weitere Detonationen wahrgenommen, ohne daß die Wirkungen im einzelnen bestimmt werden konnten. Sie berechtigten jedoch zu dem Schluß, daß weitere Schiffe getroffen und vernichtet worden sind.

Vor einer „erbarmungslosen Situation“

„Time“ schildert Londons „schlimmste Woche“ mit „V. 1“

EP. Stockholm, 11. August. Ueber die Wirkungen der deutschen „V. 1“-Bomben gegen England schreibt die USA-Weekenschrift „Time“ Anfang August u. a.:

„London hatte seine schlimmsten 24 Stunden und seine schlimmste Woche mit Robotbomben. Explosionen donnerten manchmal nur im Abstand von Sekunden, während die Bomben gruppenweise wie Artilleriesalven eintrafen. Einige von ihnen knatterten im Sturzflug, manche kreisten, aber viele suchten sich schweigend jedes Ziel, das auf ihrem Weg lag. Die Londoner wußten nicht, was sie noch erwarten sollten. Sie wurden gewarnt, auf schlimmeres gefaßt zu sein. Die Tätigkeit der Flak vermehrte den nervenzerrüttenden Lärm aus Sirenengeheul, Glockengeläut und anderen Warnmitteln.“

Man stehe, so erklärte die parlamentarische Unterstaatssekretärin Frau Florence Horsbrugh, vor einer „riesigen und erbarmungslosen Situation“, der die amtlichen Organe nur so lange Herr zu werden vermöchten, als das Volk einsehe, daß man sich wirklich in einer Notlage befindet.

„Daily Express“ bezweifelt, daß die britische Verteidigung gegen „V. 1“ sich auf die Dauer beibehalten ließe. Die Deutschen verlagerten, so stellt das Blatt fest, ihre Abschußstellen von einer Gegend zur anderen und schickten von Zeit zu Zeit ganze „V. 1“-Rudel nach England herüber, um so die britische Abwehr zu erschöpfen.

Die Briten um keinen Deut besser

EP. Tokio, 11. August. Die Engländer scheinen den Nordamerikanern in bezug auf Verletzung der internationalen Gesetze der Menschlichkeit nicht nachstehen zu wollen, wie aus einem Bericht von der Burmafront hervorgeht. Als die Japaner im Moutan-gebiet (Nordburma) gegen britische Fallschirmtruppen vorstießen, legten die englischen Soldaten der Straße entlang unter japanische Gefallene Minen in der Absicht, den Japanern Verluste zuzufügen, wenn sie ihre toten Kameraden bergen wollten. Einigen japanischen Toten waren Minen in den aufgeschnittenen Leib gelegt und Drähte an Armen und Beinen befestigt worden, bei deren Berührung die Minen explodieren sollten. Ferner wurde festgestellt, daß britische Soldaten die Leiber japanischer Gefallener dazu benutzten, Schußlöcher in den Straßen zu füllen. Japanische Soldaten fanden auch tote Kameraden, deren Ueberreste an einen Baum gebunden und die durch Schüsse bis zur Unkenntlichkeit zerstört waren. Offensichtlich hatten die englischen Soldaten die Toten als Zielscheiben benutzt.



Der Angeklagte Höpner, ein typischer Verräter — Angeklagter von Witaleben gibt eine Darstellung seines Verbrechens — Der Angeklagte von Hase



Bilder: Presse-Hoffmann (2), Atlantic/Laux (1)

Das Volk will es!

Von Walter Aßmus

Dem Führererlaß über die totale Erfassung aller Kräfte für die Wehrmacht und die Rüstung sind sehr schnell weitere praktische Maßnahmen gefolgt. Damit ist ein neuer Beweis dafür erbracht, in welchem Tempo gearbeitet wird und wie rasch bei uns dem Gedanken die Tat folgt. Andererseits ist es selbstverständlich, daß nicht alles auf einen Ruck durchgeführt werden kann und daß manche Maßnahmen einer längeren Vorarbeit bedürfen. So wird man auch in diesen Dingen nicht immer systematisch vorgehen können, sondern man wird im Einzelfalle, wie Reichsminister Dr. Goebbels schreibt, einmal das weniger Wichtige dem Wichtigeren vorziehen, weil es jedenfalls durchzuführen ist und dementsprechend auch schnellere Erfolge verspricht. Ueberall und immer wieder wird man sich von dem Grundsatz der Gerechtigkeit leiten lassen, von dem Gedanken der gerechten Verteilung der Lasten.

Alle diese Grundsätze sprechen auch klar aus den Maßnahmen, die jetzt verkündet werden. Wenn Hausangestellte denjenigen Kreisen entzogen werden, die keinen Anspruch auf eine solche Hilfe haben, d. h. also, wenn Hausangestellte nur noch den kinderreichen Familien zustehen, so ist das eine Regelung, die überall auf vollstes Verständnis stoßen wird. Bei allem, was heute geschieht, und bei allem, was heute angeordnet wird, kann sich niemand hinter dem bequemen Sprüchlein verstecken, daß es ja auf ihn als einzelnen nicht so sehr ankomme, daß es also auch nichts ausmache, wenn er etwa noch eine Haushalthilfe beschäfigte. Es kommt auf jeden einzelnen an, und jeder muß sich stets und immer wieder vor Augen halten, daß Ausnahmen nicht gemacht werden können, und daß zahlreiche Wenig immer ein Viel ergeben. Das gilt auch für eine weitere Maßnahme, die nunmehr in Kraft tritt und die es den Frauen, die entweder wegen ihres Alters oder aus einem anderen Grunde nicht mehr in der Rüstung tätig sein können, ermöglicht, durch Hausarbeit zu den großen Anstrengungen des deutschen Volkes beizutragen.

Es ist selbstverständlich, daß in einer derartigen Zeit, wie wir sie heute durchzustehen haben, auch das Kulturlieben nicht unangestastet bleiben kann. Man wird hier einen Teil naturgemäß aufrechterhalten, um, wie Dr. Goebbels schreibt, unserem schwerarbeitenden Volke noch gewisse Erbauungs- und Entspannungsmöglichkeiten zu bieten, aber keinesfalls, um den betreffenden Kulturinstituten einen Fortbestand weit abseits vom Kriege zu sichern. Wenn Dr. Goebbels weiterhin in seinem Artikel in der neuesten Nummer der Wochenzeitung „Der Reich“ schreibt: „Alles muß auf den Krieg ausgerichtet werden, wenn wir ihn bestehen wollen“, so ist es selbstverständlich, daß auch die öffentlichen Veranstaltungen keine Ausnahme machen können. Man wird sie überhaupt nach Möglichkeit einschränken. Naturgemäß wird man nicht auf alle derartigen Veranstaltungen verzichten können, sie aber der Zeit entsprechend gestalten.

Es ist schon früher betont worden, daß die Maßnahmen auf dem Gebiete der Verwaltung eine sehr wesentliche Rolle spielen. Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß wir uns in dieser Hinsicht einen gewissen „Luxus“ leisten, der für den Frieden allerdings auch angemessen war, der aber in der heutigen Zeit nicht aufrechterhalten werden kann. Hier handelt es sich teilweise um Maßnahmen, die schnell verwirklicht werden, teilweise um solche, die auf weite Sicht geplant sind. Sie alle sollen, so schreibt Dr. Goebbels im „Reich“, dazu dienen, „die Ueberbürokratisierung gewisser Staatsapparate abzustellen. Wir hoffen, damit gleichzeitig auch eine Menge Leerlauf und Papierkrieg beseitigen zu können. Es ist klar, daß das nicht von heute auf morgen geht, aber man will doch nicht glauben, daß wir uns beliebig viel Zeit dazu lassen werden oder können. Der Rationalisierungsprozeß der Staatsapparatur wird so schnell wie irgend möglich durchgeführt werden, und man wird auch in Bilde schon entsprechende Auswirkungen feststellen. Wesentlich ist dabei, daß weniger mit Papier und mehr mit Verstand und Improvisation regiert wird!“

Durch die Aufhebung der sogenannten Uk-Stellungen in gewissen Jahrgängen werden naturgemäß zahlreiche Kräfte für den Einsatz im Heer, und d. h. für den Einsatz an der Front, freigemacht werden. Auch hier ist Voraussetzung, daß eine ordnungsmäßige Ablösung erfolgt, daß also auf den wichtigen Posten, die diese Männer innehatten, die Nachfolger entsprechend eingearbeitet werden. Viele dieser Uk-Gestellten haben immer den Wunsch gehabt, den

Zivilrock mit der Uniform zu vertauschen, und haben sich nur ungern dem Zwang gefügt und in der Wirtschaft oder Verwaltung weitergearbeitet. Insgesamt wird man also sagen müssen, daß die Maßnahmen, die jetzt durchgeführt werden, den Einsatz auf den kriegswichtigen Gebieten ganz wesentlich verstärken. Es ist klar, daß es nicht ohne persönliche Opfer dabei abgeht. Jeder aber wird sich gern in dem Bewußtsein bringen, daß er damit seinen Teil zum Siege beiträgt. Dr. Goebbels betont auch ausdrücklich in seinem schon zitierten Artikel, daß es sich um eine Umstellung weitestens Ausmaßes handelt, an der das ganze Volk beteiligt ist und deshalb auch das ganze Volk mithelfen muß.

„Es wird unser Ehrgeiz bleiben“, so schreibt Dr. Goebbels, „unsere Maßnahmen so zu treffen, daß sie vom ganzen Volk nicht nur verstanden, sondern auch willig hingenommen und getragen werden. Jeder muß seinen Stolz dainsetzen, in der Bereitschaft dazu an der Spitze zu stehen. Nur so können wir uns den Sieg verdienen, aber so werden wir ihn auch erringen. Das Schicksal ist zwar hart, doch auch gerecht. Es liegt an uns, seine Gunst zu erwerben. Das kann nur durch zähe Arbeit und tapferen Kampf geschehen. Wo wäre einer, der sich davon ausschließen wollte. Deutschland wird sich jetzt erst zu seiner vollen Kraft entfalten. Das Volk will es und seine Führung ist fest dazu entschlossen. Millionen Hände greifen nach Hammer und Schwert. Die Welt wird in der weiteren Folge dieses Krieges die besten Seiten unseres Volkes kennenlernen.“

Telegrammwechsel Mannerheim-Rendulic

Helsinki, 11. August. Anlässlich des Amtsantritts Marschall Mannerheims als neuer Staatspräsident Finnlands erfolgte folgender Telegrammwechsel zwischen dem Oberbefehlshaber der deutschen Gebirgsmarine, Generaloberst Rendulic, und Marschall Mannerheim.

„Eure Exzellenz beglückwünsche ich zu der Berufung in das hohe verantwortungsvolle Amt des Präsidenten des finnischen Staates. Mögen Sie, Herr Marschall, das finnische Volk und seine Wehrmacht durch alle Fährnisse jetziger Zeit mit sicherer und starker Hand in eine glückliche Zukunft führen.“

Die deutsche Gebirgsmarine im hohen Norden kämpft in alter Verbundenheit und Waffenkameradschaft Schulter an Schulter mit der tapferen finnischen Wehrmacht den gemeinsamen Kampf um Finnlands Erde mit.

Meine Soldaten und ich grüßen Sie, Herr Marschall, in alter Treue.

Rendulic, Generaloberst, Oberbefehlshaber der deutschen Gebirgsmarine im hohen Norden.“

Marschall Mannerheim richtete folgendes Antworttelegramm an Generaloberst Rendulic:

„Für die schönen Gedanken und freundlichen Wünsche, die Sie, Herr Generaloberst, bei meinem Amtsantritt als Präsident der Republik mir zuteil werden ließen, bitte ich Sie, meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Ihnen persönlich, Herr Generaloberst, sowie Ihren tapferen Truppen wünsche ich Erfolg und Waffenglück bei der Ausführung der vielen Anforderungen stellenden Aufträge, fern der Heimat den kargen Boden des äußersten Nordens gegen den Druck von Osten zu verteidigen.“

Ihr ergebener Mannerheim,
Marschall von Finnland.“

Angaben über die deutsche Geheimwaffe

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 11. August. Die Wochenzeitschrift „Das Reich“ bringt zum ersten Male einige nähere Angaben über die deutsche Geheimwaffe „V. 1“ und erklärt, daß sie die modernste und zugleich die einfachste ist. „V. 1“ besteht aus weniger Einzelteilen als der Motor irgendeines Flugzeuges. Das Geheimnis der „V. 1“ liegt in der technisch vollkommenen Verbindung zweier bekannter Prinzipien: des Raketen- und des Fernlenkprinzips. Beide, das eine robust, das andere sensibel, scheinen sich rüchst wechselseitig auszuschließen. Sie wurden hier auf das glücklichste synchronisiert. Die Konstrukteure der „V. 1“ haben eine echte Erfindertat vollbracht, indem sie aus gegebenen technischen Elementen eine neue Einheit geschaffen haben. Der Raketenantrieb, von dem „V. 1“ ihre gleichbleibende, hohe Geschwindigkeit erhält, stellt die gegenwärtige höchste Entwicklungsstufe dieses Antriebsverfahrens dar. Ueber die Geschwindigkeit, die „V. 1“ mit diesem Antrieb erreicht, vermögen die Piloten der

Der OKW.-Bericht von heute

Hohe feindliche Panzerverluste

Der feindliche Einbruchraum südöstlich und östlich Caen abgeriegelt — Heftige Kämpfe im Raum von Le Mans — In Italien keine Kampfhandlungen von Bedeutung — Voller deutscher Abwehrerfolg bei Raseinen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. August (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum südöstlich Caen wurde der feindliche Einbruchraum abgeriegelt. Der Zusammenhang der Front wieder hergestellt. Seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages steigert sich das feindliche Artilleriefeuer dort wieder zum Trommelfeuer. Im Abschnitt beiderseits der Orne führte der Gegner gestern nur enger begrenzte Angriffe, die unter Abschuß von 32 Panzern erfolglos blieben.

Besonders erbittert wurde im Einbruchraum südlich Vire gekämpft, dessen Erweiterung dem Feind infolge unserer Gegenangriffe nicht gelang.

Im Raum von Le Mans sind heftige Kämpfe mit dem von starken Fliegerverbänden unterstützten, jetzt nach Norden angreifenden Feind im Gange.

Die Verteidiger von St. Nazaire, Lorient und Brest, zusammengesetzt aus allen drei Wehrmachtteilen, schlugen wieder alle von Panzern unterstützten Angriffe des Feindes blutig zurück. Allein nordöstlich von Brest wurden in den letzten Tagen über 40 feindliche Panzer abgeschossen. Die Besatzung von St. Malo behauptete auch gestern die Stadt gegen fortgesetzte erbitterte Angriffe der Nordamerikaner.

Schlachtflieger griffen nördlich Le Mans feindliche Fahrzeugkolonnen mit guter Wirkung an.

Durch Angriffe schwerer Kampfflugzeuge vor der normannischen Küste wurden ein Handelsschiff von 4000 BRT in Brand geworfen, eine weitere große Schiffseinheit und ein Zerstörer schwer beschädigt.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Marineflakartillerie schossen vor der Küste der besetzten Westgebiete 11 feindliche Flugzeuge ab.

Im französischen Hinterland wurden 27 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien fanden gestern keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

Im Osten brachen zwischen Stryj und Weichsel zahlreiche Angriffe der Bolschewisten nach hartem Kampf blutig zusammen. Nordwestlich Baranow setzten unsere Truppen ihren Angriff fort und nahmen ein Höhenplateau. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Von den Bolschewisten entwaftnet

Ein bezeichnender Funkspruch an den polnischen Sender Bari

Berlin, 11. August. Am 9. August wurde folgender offener Funkspruch der polnischen Aufständischenverbände hinter den sowjetischen Linien aus Kowel an den polnischen Sender in Bari aufgefunden:

„Wir sind von den Russen entwaftnet. Das ist das Ende der polnischen Armee. Es lebe Polen!“

Kowel hat den polnischen Sender in Bari gebeten, den Funkspruch an alle erreichbaren polnischen Sender weiterzuleiten.

Dieser Funkspruch schlägt wie ein Blitz bei denjenigen Polen ein, die vertrauensvoll auf die Ein-

Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen den sowjetischen Uebersees- und Nachschubverkehr auf der Weichsel mit guter Wirkung an.

Zwischen Warschau und Augustow nahmen die Bolschewisten in mehreren Abschnitten ihre Angriffe nach mehrstägiger Kampfpause mit starken Kräften wieder auf. Ostlich Warschau wurden alle Angriffe zerschlagen. Nordwestlich Bialystok konnte der Feind in unsere Stellungen eindringen. Gegenstöße brachten ihn zum Stehen.

Südwestlich Kauen wurde die Stadt Wilkowskischen im Gegenangriff wieder genommen. In den beiden letzten Tagen verlor der Feind hier 69 Panzer und Sturmgeschütze sowie 61 Geschütze. Nördlich der Memel setzten die Sowjets ihre Angriffe infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste nicht fort. In der sechsstägigen Schlacht von Raseinen haben unsere Truppen damit einen vollen Abwehrerfolg errungen. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren in der Zeit vom 4. bis 9. August den Panzerbestand von zwei Panzerkorps.

An der lettischen Front griffen die Bolschewisten mit zahlreichen Verbänden auf breiter Front an. Die Mehrzahl ihrer Angriffe wurde in sofortigen Gegenstößen abgewiesen. Nur südwestlich des Pleskauer Sees brach der Feind unter Einsatz von über 10 Schützen divisionen, von Panzer- u. Schlachtfliegerverbänden unterstützt, in unsere Stellungen ein. Schwere Kämpfe sind hier im Gange.

Feindliche Bomber griffen gestern das Gebiet von Ploesti an. Deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte brachten 13 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

In der Nacht überflogen feindliche Störflugzeuge süddänisches Gebiet. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Feindliche Jagdverbände stießen nach Südwest- und Westdeutschland vor. Hierbei wurde ein mit dem Roten Kreuz deutlich gekennzeichnetes Lazarettzug im Raum München mit Bordwaffen angegriffen.

In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin und Bremen.

flüsterungen und falschen Ratschläge der Engländer und Nordamerikaner und auf die Zusicherungen der Bolschewiken, mit der Waffe in der Hand durch Aufstand, Sabotage oder als Kanonenfutter der Engländer und Amerikaner für die angebliche Befreiung, in Wahrheit aber für die Versklavung ihres Vaterlandes kämpfen. Während der Chef der polnischen Exilregierung, Mikolajczyk, auf Anraten der Engländer und Amerikaner sich zum Canossagang nach Moskau aufmachte und dort noch mit den Bolschewiken über ein Kompromiß verhandelt, das mit dem Bolschewismus niemals möglich ist, stellt Stalin die Exilpolen wieder einmal vor vollendete Tatsachen. Kurzerhand läßt er die polnischen Verbände hinter den sowjetischen Linien entwaftnen und verhaften.

Wie bekannt wird, sind die polnischen Offiziere bereits von den Mannschaften getrennt und nach Kiew abtransportiert worden, wo sie das gleiche Schicksal erwartet, wie ihre Kameraden von Katyn. Aus den Mannschaften werden zur Zeit alle nicht-bolschewistischen Elemente ausgesondert. Damit brechen alle Hoffnungen der polnischen Insurgenten auf Hilfe, sei es von den Sowjets, sei es von den Anglo-Amerikanern, jäh zusammen. Ihre Lage ist hoffnungslos. Stalin ist dabei, ihre Kameraden zu liquidieren und sie setzen ihr Leben umsonst aufs Spiel.

Aus der Handlungsweise Stalins geht hervor, daß sein Ziel die Vernichtung des polnischen Volkes und die Bolschewisierung Polens ist. Keiner der Insurgenten, die den Bolschewisten in die Hände gefallen sind oder noch fallen sollten, wird seine Heimat wiedersehen.

Wie aus Ankara gemeldet wird, ist das türkische Schiff „Merkur“, das mit 250 Juden nach der Türkei unterwegs war, in den frühen Morgenstunden des Montag im Schwarzen Meer gesunken, wobei bis auf vier sämtliche Passagiere untergingen.

Das Eichenlaub nach dem Heldenode

Führerhauptquartier, 11. August. Der Führer verlieh am 6. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Willy Wesche, Kommandeur eines hessisch-thüringischen Grenadierregiments als 541. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Wesche hat das Ritterkreuz für seinen Anteil, den er als Major und Regimentsführer an dem Abwehrerfolg südlich Rasein im Spätherbst 1942 gehabt hatte, erhalten.

Am 25. Juni 1944 war er bei dem Durchbruch der Bolschewisten bei Bobruisk mit seinem Regiment und anderen am linken Flügel seiner Division eingesetzten Kräften vom Feind eingeschlossen worden. Aus eigenem Entschluß übernahm er die Führung aller abgeschnittenen Einheiten und erzwang an ihrer Spitze den Durchbruch durch die sowjetische Umklammerung.

Mit der unter seiner Führung durchgebrochenen Truppe wurde sofort weiter westlich eine neue Abwehrfront aufgebaut und das Vorgehen der Bolschewisten verhindert. Bei diesen Kämpfen ist Oberst Wesche am 27. Juni an der Spitze seines Regiments gefallen.

Arbeit bei ständiger Feindeinwirkung

Ritterkreuz des KVK. für Männer der Fischerei

Berlin, 11. August. Reichsminister Herbert Backe überreichte am Donnerstag zwei besonders bewährten Männern der deutschen Fischerei das ihnen vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz. Der Fischdampferkapitän Ernst Wilhelm Heinrich Schütte aus Wesermünde erhielt das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Der Fischermeister Hermann Dohrn aus Adolf-Hitler-Kog das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ohne Schwerter.

Die Fischer arbeiten zum größten Teil unter ständigen mittelbaren und unmittelbaren Feindeinwirkungen. Trotzdem ist es gelungen, den Fischfang und die Zuführen in einem Umfange aufrechtzuerhalten, der alle Erwartungen übertraf. Vom Nordkap bis zur Biskaya haben Angehörige der deutschen Fischerei, trotz ständiger Feindeinwirkung durch Treibminen, Ueber- und Unterwasserstreitkräfte sowie Flugzeuge immer wieder mit hervorragender Tatkraft und großem Mut ihre Arbeit verrichtet. Fischdampfer und Kutter gehen auf See, einzeln und völlig auf sich gestellt, dem Fang nach. Unter diesen Umständen verdienen die Leistungen unserer deutschen Fischer im Kriege das höchste Lob.

Der Anteil der Hitler-Jugend

Berlin, 11. August. Im Zuge der Totalisierung des Krieges erwachsen der nationalsozialistischen Jugendorganisation erweiterte Pflichten. Die Hitler-Jugend begrüßt aus tiefem Herzen alle Maßnahmen, die zur Stärkung der Abwehrkraft an der Front und in der Heimat dienen.

Auf einer Dienstbesprechung der Gebietsführer und Gebietsführerinnen gab Reichsjugendführer Axmann die von der Jugendbewegung zu treffenden Maßnahmen im Rahmen der totalen Mobilisierung bekannt und wies dem höheren Führerkorps der Hitler-Jugend die neuen Aufgaben zu. Der Reichsjugendführer brachte dabei zum Ausdruck, daß der nationalsozialistische Jugendführer und die Mädelführerinnen der Hitler-Jugend das Vorbild der höchsten Pflichterfüllung abzugeben hätten. Das stärkste Potential in diesem Kriege sei das erzieherische Werk Adolf Hitlers: Der nationalsozialistische Kämpfer. Die Hitler-Jugend sehe daher auch in der Zukunft ihre erste Aufgabe darin, der Heimat den kriegstüchtigen Jungen, schaffenden Menschen und der Front den fanatischen Kämpfer des Führers zu geben. Die Dienstbesprechung schloß mit einem begeisterten Bekenntnis der Jugendführerschaft zum Führer.

Volksschädling zum Tode verurteilt

Berlin, 11. August. Johann Hauptmann aus Oberort bei Marburg hat seit Kriegsbeginn laufend ausländische Sender abgehört. Er verbreitete die feindlichen Hetzparolen unter seinen Arbeitskameraden, um sie dadurch in volksverräterischer Weise zu beeinflussen. Darüber hinaus äußerte er sich auch sonst häufig in staatsfeindlichem Sinne. Der Volksgerichtshof verurteilte den Angeklagten, der sich durch seine verabscheuungswürdigen Verbrechen selbst aus der Volksgemeinschaft ausgestoßen hat, zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG-Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Das große und das kleine Leben

Roman von E. Kreische / Copr. 1944 Knorr & Hirth K.-G., München

(31. Fortsetzung)

Es war kein Herz-As mehr darauf, nur ein kreisrundes Loch, dort, wo die Kugel durchgeschlagen hatte, durch ein Kartenblatt, durch eine dünne hölzerne Wand und in ein Herz, in ein lebendiges warmes Herz —

„Ja —“, sagte Stefan wie abwesend in diese kreisenden Gedanken hinein, als könne er sie nur zu gut. „Herz-As —. Man soll nicht richten wollen, wenn man selbst mit Schuld beladen ist —“. Es war kein Hohn in seiner Stimme, kein Vorwurf und keine Ueberlegenheit. Es war nur wie das eindringliche Mahnen an etwas, das in dieser Stunde über allem anderen stehen mußte.

Aber der Mann, der sich nun von ihm wandte und mit langsamen, wie müden Schritten und gebeugtem Rücken zur Tür ging, das war nicht mehr der wilde, unbeherrschte und leidenschaftliche Berni von Sparck.

Kein gutes Wort rief ihn zurück.

In dieser Stunde noch starb Graf Stefan von Sparck, Majoratsherr auf Perneck und der Letzte seiner Linie.

Es war ein Tod, wie er nur Begnadeten zuteil wurde, unmerklich fast, schmerzlos, ohne jeden Uebergang, mitten aus dem Leben heraus. Nur daß das Herz mit einmal matter zu schlagen begann, daß sich eine unsagbare, beinahe wohlige Müdigkeit über den Körper legte wie eine große, kühlende und einhüllende Hand, unter der ein Leben verlösche wie ein Licht, das niederbrennt und plötzlich vergeht. Der ausladende Armessel vor dem Schreibtisch lächelte leise unter der zusammensinkenden Last des Körpers, der Kopf fiel nach vorn, als wollte er sich wie im Schlaf stützen, und die Hände griffen im Erstarren ineinander, wie wenn sie zuletzt noch etwas hätten fassen und halten wollen.

So fand ihn Verena, als sie mit Sabine und Michael heimkam.

Es gab kein entsetztes Erschrecken, keine laute Klage, nichts, das die stumme erschütternde Feierlichkeit gestört hätte, welche den Toten umgab, gleichsam von ihm ausströmte und selbst jetzt noch Haltung verlangte.

Nachdem sie die Wirklichkeit erfaßt hatten, standen die drei Menschen ergriffen vor dem leblosen Körper des Mannes, der jedem von ihnen etwas bedeutet, für Verena den eben erst gefundenen Gatten, für Sabine den Vater, und für Michael den väterlichen Freund, der ihm ein Leben gewiesen hatte.

Es waren bei alledem doch recht verschiedene Gedanken, die in diesen Minuten angesichts des Toten gedacht wurden.

Während Verena endlich Tränen fand, stand Sabine still neben Michael. Ihre Augen sahen trocken und unverwandt auf den zusammengesunkenen Körper, der ihr Vater sein sollte. Vor wenigen Stunden noch hatte dieser nämliche Körper ein Leben besessen, war von warmem Blut durchpulst gewesen, er vermochte zu denken, Handlungen zu begehnen, und nun sollte von allem nichts weiter da sein als nur eine Hülle. Das erschien ihr unfassbar. Was aber das schlimmste dabei war: auch dieser Mund blieb nun tot, zu ewigem Schweigen verstummt. Vielleicht war es wirklich die Ironie des Schicksals, daß sie sich gerade heute zu dem Entschluß durchgerungen hatte, mit dem Vater zu sprechen, aus der Erkenntnis heraus, daß die Gewissheit nunmehr allein noch von ihm kommen konnte. Wie sehr sich ihr Empfinden auch lange genug gegen eine solche Aussprache gewehrt hatte, sie war doch der einzige Weg zur Wahrheit. Dieser Weg war nun mit einmal zu Ende. Sabine hatte das Gefühl, in einem unendlichen, leeren Raum zu stehen. Daß sie soeben auch ihren Vater verloren hatte, daran vermochte sie in der maßlosen Enttäuschung dieser Stunde nicht zu denken.

„Komm —“, hörte sie die Stimme Michaels sagen. Der sanfte Druck seiner Finger tat irgendwie wohl. Da ging sie willenslos mit ihm hinaus.

Droben auf dem Turm zog Lenx mit langsamen, beinahe feierlich anmutenden Griffen die schwarze Fahne auf. Der Wind verfling sich in ihr, blähte sie auf und schlug sie dann klatschend an die Stange.

Ein schwarzes Stück Tuch verkündete, daß der Herr von Perneck zu seinen Ahnen eingegangen war.

Nach der Eremitage wurde ein Bote geschickt, und Berni kam auch gleich herüber. Er drückte allen wortlos die Hand, von einer Ergriffenheit sah man ihm nichts an. Der Arzt war eben hier und hatte als Todesursache eine Herzlähmung festgestellt. „Ich fürchte seit längerem schon eine Katastrophe“, meinte er. „Immerhin bin ich überrascht, daß sie so bald und mit so bedauerlichem Verlauf eingetreten ist. Ich kann es nur auf eine sehr starke Erregung zurückführen.“

Hier hatte Berni das bestimmte Gefühl, als zwinge ihn ein Blick, in ein Paar Augen zu sehen. Sie gehörten Lenx. „Der Herr Graf hatte heute nachmittag Besuch —“, sagte der Diener.

„Mich“, bestätigte Berni sofort.

„Es war doch alles in bester Ordnung —“, meinte Verena. Nur Sabine dachte anders.

Nun lag Stefan von Sparck auf dem hohen Katafalk in der Schloßkapelle, angetan mit der Dragoneruniform seines ehemaligen Regiments, umgeben von schlanken, flackernden Kerzen und von den Blumen seines letzten Frühling. Drei Tage lang kamen die Leute von Perneck, aus den Ortschaften des Murtals, von den Berghöfen und selbst von den Almen herunter in die kleine Kapelle. Sie standen vor dem stummen Manne, sahen ihm in das starre, hagere Gesicht, und manch einer dachte dabei wohl an die Vergänglichkeit alles Irdischen, oder auch daran, daß er diesem Manne in irgendeiner Weise Dank schuldete, für einen guten Rat vielleicht, für eine schnelle Hilfe oder gar für das tägliche Brot.

Die Beerdigung selbst fand in aller Stille statt. Es gab keine näheren Verwandten mehr, nur wenige Freunde von früher, einige Regimentskameraden und einstige Beamte aus der Zeit, da Perneck fundiert war und etwas bedeutete.

Sabine stand neben Michael; Verena wurde von Berni geführt. Und als die Wagen mit den wenigen Trauergästen davongefahren waren, wurde es wieder still und leer in dem großen Hause, noch leerer als sonst, wie alle meinten.

Berni blieb bis zum späten Abend, er kam auch in den nächsten Tagen. Es gab manches zu ordnen

und vieles zu besprechen, und er erledigte alles mit einer Selbstverständlichkeit, daß Verena nicht umhin konnte, diese ihr bisher unbekannte umsichtige Art an ihm zu bewundern. Nach den rechtlichen Bestimmungen war er als der letzte männliche Sparck nunmehr Majoratsherr und Besitzer von Perneck, während Verena auf das Witwenteil gesetzt blieb, und Sabine eine Apanage beziehen sollte.

„Es bleibt vorläufig alles so, wie es war“, sagte er, als endlich auch diese Fragen zur Sprache kommen mußten. „Ich selbst bin drüber eingerichtet und verwurzelt, sofern ich davon überhaupt reden kann. An Perneck liegt mir nicht viel, wenn ich offen sein will. Auch trage ich mich mit anderen Plänen —“. Er sah Verena voll an. „Ich kenne natürlich deine eigenen Absichten nicht; aber ich meine, es wäre uns allen damit gedient, wollest du wenigstens vorläufig noch hierbleiben. Ich glaube, wir brauchen dich.“

Das war ein Wort, allen aus dem Herzen gesprochen. Es erwies sich damit, daß Verena längst zum Mittelpunkt der häuslichen Gemeinschaft geworden war, aus der sie gerade jetzt nur schwerlich wegzudenken gewesen wäre.

Als sie Berni diesmal die Hand zum Abschied gab, hätte sie ihm ein gutes Wort sagen mögen; doch es kam nicht dazu, weil etwas auf ihr zu lasten schien, kein eigentliches Mißtrauen dem Manne gegenüber, dessen starke Persönlichkeit sie seit Jahr und Tag immer mehr beunruhigte. Es war eher noch die bewußte Abwehr, nichts Tieferes für ihn in sich aufkommen zu lassen. In wenigen Tagen war sie vierzig, also noch immer eine Frau, die mitten in ihrem Dasein stand, gesund, voll Lebenskraft. Sie haderte nicht mit dem Schicksal, welches sie nun zum zweiten Male in eine Witwenschaft brachte. Sie wollte nur Zeit finden. Es war diesmal auch nicht ganz so wie damals, wo sie sich von heute auf morgen allein befand, fühlbar geduldet wie etwas, das plötzlich seinen Wert verloren. Heute besaß sie immerhin Menschen, denen sie etwas bedeutete und die ihr selbst nahestanden.

„Ich danke dir —“ sagte Sabine zu ihr, „wenn du nur hier bist —. Es ist dadurch alles nicht so anders.“

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Mahnung

Nun schweige ein jeder von seinem Leid
und noch so großer Not!
Sind wir nicht alle zum Opfer bereit
und zu dem Tod?

Eines steht groß in den Himmel gebrannt:
Alles darf untergehen!
Deutschland, unser Kinder- und Vaterland,
Deutschland muß bestehen!

Willi Vesper.

Nicht nach Neu-Isenburg zurück

Anordnung des Reichsverteidigungskommissars
NSG. Die bereits in der Presse veröffentlichte Anordnung des Reichsverteidigungskommissars vom 22. Juni 1944, wonach umquartierte Obdachlose der Städte Frankfurt am Main und Offenbach nur mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörden des Aufnahmeortes ihren Wohnsitz zurückverlegen können, wird in folgender Weise ergänzt.

Die Umquartierten der Gemeinde Neu-Isenburg werden den Umquartierten der Städte Frankfurt am Main und Offenbach gleichgestellt.

Es wird auch von den durch vorstehende ergänzende Anordnung betroffenen, umquartierten Volksgenossen Einsicht und Verständnis für diese Maßnahme, die im Interesse ihrer Sicherheit und ihres Lebens getroffen wurde, erwartet.

Wer fühlt sich geschädigt?

Wer gab an Kuhlmeier Reparaturen?

In den letzten zwei Jahren hat sich der Feinmechaniker Friedrich Kuhlmeier im Rheingebiet zwischen Koblenz und Worms, in der Gegend Idar-Oberstein und dem Kreise Groß-Gerau, mit der Reparatur von Uhren, Nähmaschinen, Füllhalter, Schreibmaschinen und Radios beschäftigt. In seinem Besitz wurden eine Menge Uhren, Ringe aus unedelm Metall und Silber vorgefunden. Einen Teil der Uhren und die Ringe bezeichnet er als sein Eigentum, was wenig glaubhaft erscheint. Außerdem besitzt er einen Gemmenkopf-Unterteil schwarz und oval 5x4 cm groß und mehrere geschliffene Edelsteine, die er in Idar-Oberstein erworben haben will. Es besteht dringender Verdacht, daß K. die Mehrzahl der Sachen in betrügerischer Absicht oder durch sonstige Strafhandlung erlangt hat.

Geschädigte werden deshalb ersucht sich mit der zuständigen polizeilichen Dienststelle ihres Wohnorts in Verbindung zu setzen, die durch Dienstausweisen von der Handlungsweise des K. bereits unterrichtet wurde. Auskunft erteilt die Kriminalpolizei-Außenstelle Mainz, Klarastraße 4, Zimmer 135.

Keine Unterstützung

bei selbstverschuldeten Versäumnissen

Die Sonderunterstützung, die den Zweck hat, dem Dienstverpflichteten die auf seinem bisherigen Einkommen beruhende Wirtschaftslage nach Möglichkeit zu sichern, birgt bei mangelhaften Lohnunterlagen die Gefahr, daß sie den Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Arbeitseinkommen auch dann ausgleicht, wenn eine Verringerung des neuen Arbeitseinkommens allein dem Dienstverpflichteten zur Last fällt. Dies kann besonders dann der Fall sein, wenn der Dienstverpflichtete schuldhaft Arbeitsstunden versäumt und dies auf der Lohnbescheinigung nicht angegeben wird.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz stellt in einem Erlaß fest, daß in einer Zeit, in der die Kriegsverhältnisse die äußerste Anspannung der Arbeitskraft erfordern, unter allen Umständen verhindert werden muß, daß Bummelschichten zu einer Erhöhung der Sonderunterstützung führen. Jeder schuldhaft versäumte Arbeitsstunde muß auf dem Lohnzettel angezeigt werden. In besonders schweren Fällen der schuldhaften Versäumnisse von Arbeit ist es gerechtfertigt, für ganz oder teilweise versäumte Tage die Sonderunterstützung völlig zu entziehen.

Glücksnummern 260 378 und 47 658. In der 5. Klasse der 11. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 500 000 RM. auf die Nr. 260 378 und drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nr. 47 658.

Wann müssen wir verdunkeln:

11. August von 21.34 bis 5.07 Uhr

Wir waren in Cherbourg dabei

Angehörige einer KdF-Truppe erlebten den Heldenkampf der deutschen Besatzung mit

Wir veröffentlichen nachstehend den Bericht einer jungen Wiesbadener Künstlerin, die zusammen mit ihren Kolleginnen und einem 18-jährigen Wiesbadener anlässlich einer Wehrmachtbetreuungstournee im Westen in Cherbourg von der Invasion überrascht wurde. Die Ergebnisse der Künstler zeugen von der Tapferkeit und dem unerschrockenen Einsatz, vor allem der deutschen Frau, im Dienste unserer Soldaten.

Nach fast neun Monaten Ostensatz starteten wir im April 1944 zum Westensatz, der uns als Unterstützung für alle Strapazen und zur Auffrischung unserer Garderobe gegeben wurde. Zuerst blieben wir vier Wochen im schönen Paris und gastierten mit großen Erfolgen in allen Flakstellungen in der Nähe der Stadt. Dann ging es weiter, jeden Tag an einen anderen Ort. So kamen wir über Caen, St. Lo, Valognes am 1. Juni nach Cherbourg, dort sollten wir sieben Tage bleiben. In der Nacht zum 6. Juni begann jedoch die Invasion. Wir waren in einer Flakstellung in Virandeville, saßen nach der Vorstellung fröhlich beim Kameradschaftsabend und feierten den Geburtstag eines Landmannes aus Mainz. Kurz nach Mitternacht rief der Ruf: Invasion! alles auseinander. Wir verbrachten die Nacht in einem Krankenrevier, um dem Arzt sofort helfen zu können, falls Verwundete eingeliefert werden sollten. Es ereignete sich nichts, nur brausten ohne Pause die Flugzeuge über uns weg. Gegen Mittag fuhren wir nach Cherbourg zurück in unser Hotel. Die Stadt war wie ausgestorben, ab und zu nur huschte eine Franze mit verstörtem Gesicht über die Straße.

In der Stadt konnten wir nicht bleiben, so zogen wir in eine kleine Flakstellung in einem Fort. Unsere Bemühungen Cherbourg zu verlassen, scheiterten. Sorgen machten wir uns keine, lautete doch unser Motto: „Das Glück hat uns noch nie verlassen, drum Kopf hoch, Augen leuchten lassen.“ Wir unternahmen ab 7. Juni täglich Vorstellungen bei allen Flakstellungen auf der Halbinsel Cherbourg. Der kleine Bunkertrupp Armbrust, bestehend aus Käte

Die Bevölkerung stand am Bahnhof . . .

Der Kriegeinsatz des BDM. an der französischen Grenze — Unvergängliches Erleben

NSG. Auch in diesem Jahr schickt das Gebiet Hessen-Nassau eine größere Gruppe BDM-Führerinnen während der Schulferien zum Kriegeinsatz in den Westen. Im Banne Salzburgen, an der französischen Grenze beziehen unsere Mädel für vier Wochen Quartier, um ihre Patentschaftsarbeit an den lothringischen Bauern und den buchenländer Umsiedlern weiterzuführen.

In Salzburgen angekommen, erhielten unsere Führerinnen durch die dortige Hitler-Jugendführung einen umfassenden Einblick in die geschichtliche Entwicklung und die volkspolitischen Probleme des lothringischen Landes. Ihre Aufgabe ist es, der dortigen aufnahmefreudigen Bevölkerung das Reich näherzubringen und sie in ihrem Deutschbewußtsein zu bestärken. Unsere Mädel machen das nicht durch „Große Politik“, sondern, indem sie sich mit Lied und Spiel die Herzen gewinnen. Diese kulturelle Arbeit wird in den Abendstunden und der sonntäglichen Freizeit geleistet, der Arbeitstag gehört der Hilfe im Hof, Garten und Küche und der Kinderbetreuung, die von den Bauern während der Erntezeit besonders dankbar empfunden wird.

Der praktische Einsatz in der Familie schafft rasch eine enge und herzliche Bindung, die wieder

so recht zum Ausdruck kam, als die Bevölkerung unseren Mädeln schon am Bahnhof einen frohen Empfang bereite.

Nachdem die Mädel ihr freundliches Einsatzlager bezogen hatten, das ihnen abends und nachts als Heimstatt dient und das sie nach ihrem Empfinden ausgestaltet haben, zogen sie von Haus zu Haus und brachten ihren Patenfamilien zum Eingang in die Hausgemeinschaft ein Ständchen.

Nun wird das Singen und Klingen im Dorf kein Ende nehmen. Wie im vergangenen Jahre schmückten die Mädel mit ihrer kulturellen Arbeit die Lebensfeier der Familien aus. Als erstes kam eine Zweizehnjährige an die Reihe, deren Geburtstag ein besonders festliches Gepräge erhielt.

Auch unseren Mädeln ist der Westeneinsatz ein unvergängliches Erleben. Uebereinstimmend berichten sie von den tiefen Eindrücken, die sie in den alten Bauernfamilien bekommen und die bestimmt werden von der festen Zuversicht, die gerade jene Menschen im Westen besetzt. Diese Bauern und Bäuerinnen und die Landjugend, denen der Führer im Reich die alte, größere Heimat wiedergab glauben unbeirrt an unsere Zukunft und helfen mit ihren Herzen und Händen zum Siege.

Stillgeld für alle Mütter bis zu 26 Wochen

Dank der Bemühungen der NSV. — Erlaß des Reichsarbeitsministers

Praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Untersuchungen haben eindeutig ergeben, daß die der Mutter von der Natur durch das Kind gegebene Nahrung die sicherste und durch nichts zu ersetzende Gewährleistung für die gesunde Entwicklung des Kindes bietet. Ferner wurde festgestellt, daß die Stillgeldzahlung ein ausgezeichnetes Mittel zur allgemeinen Stillförderung ist. Durch die fortschreitende Ausdehnung des Kreises der Versicherungspflichtigen und -berechtigten ist auch das Stillgeld der Sozialversicherung immer größeren Personalkreisen zugute gekommen. Nach der letzten vor dem Kriege veröffentlichten Statistik der deutschen Krankenversicherung hatten auf Grund der Sozialversicherung bereits dreiviertel aller Mütter Anspruch auf Stillgeld, sofern und solange sie ihre Kinder selbst stillten. Trotzdem bestanden immer noch zahlreiche Lücken, sowohl was den Umfang des Personenkreises, wie die Dauer der Stillgeldzahlung anbetrifft.

Die NSV. bemühte sich daher seit Jahren um eine Verbesserung der Stillgeldzahlung. Sie ist bei jeder sich bietenden Gelegenheit für eine Verlängerung der gesetzlichen Stillgeldzahlung auf sechs Monate eingetreten. Sie hat darüber hinaus aus eigenen Mitteln Müttern, die länger als drei Monate stillten, Stillgelder gezahlt, um praktische Erfahrungen als Unterlagen für ihre Verbesserungsansätze zu gewinnen. Durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers ist auch für diejenigen Frauen, die nicht als Familienversicherte auch nicht auf Grund des Mutterschutzgesetzes, sondern lediglich nach § 195a der Reichsversicherungsordnung Anspruch auf Wochenhilfe und Stillgeld haben, weil sie entweder ihrem Beschäftigungsverhältnis nach nicht unter das Mutterschutzgesetz fallen oder weil sie aus ihrer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausgeschieden waren und die Versicherung freiwillig fortgesetzt hätten, ein Mindeststillgeld von 50 Pfg. täglich bis zur Dauer von 26 Wochen nach der Niederkunft zu zahlen.

Beträge bis RM. 10.- werden nicht ersetzt

Erweiterte Kostenersatzung des Reiches für Herrichtung von Schutzräumen

Die bereits bestehenden Bestimmungen zur Übernahme der Kosten für die Schaffung von Luftschutzräumen durch das Reich haben eine Erweiterung erfahren. Die entsprechenden Ergänzungsbestimmungen des Reichsministers für Luftfahrt sind im Reichsministerialblatt Nr. 11 vom 14. Juli veröffentlicht worden. Mit Wirkung vom 1. Juli 1944 an erstattet das Reich danach die Kosten für die Herrichtung von Luftschutzräumen jeder Bauart (z. B. von gas-, splitter- und trümmersicheren Kellerausbauten, LS-Deckungsgräben, LS-Rundbauten, LS-Stollen und bombensicheren Anlagen einschließlich Verbindungsgängen zwischen den Häusern, sowie Verbesserungen), auch wenn sie über die in den bisherigen Ausführungsbestimmungen zum Luftschutzgesetz festgelegten Mindestanforderungen hinausgehen.

Voraussetzung ist, daß diese Luftschutzräume nach dem 1. Juli 1944 entstanden sind. Die Kosten für Anlagen ausserhalb der Gebäude werden nur dann erstattet, wenn sich in den Gebäuden keine Luftschutzräume befinden oder die Anlage außerhalb der Gebäude gegenüber den in den Gebäuden vorhandenen Anlagen einen besseren Schutz bietet. Nicht erstattet werden die Kosten solcher Anlagen, bei denen eine Schutzwirkung nicht vorhanden oder so gering ist, daß sie in keinem Verhältnis zu den aufgewandten baulichen Mitteln steht. Ferner werden Kosten nicht erstattet für die Herrichtung von Luftschutzräumen jeder Bauart bei Neu-, An-, Um- und Erweiterungsarbeiten.

Dagegen erstreckt sich die Kostenübernahme durch das Reich über die bisherigen Maßnahmen hinaus auch auf die Kosten des feuersicheren Abschlusses des Kellergeschosses zum Treppenhaus und für fest-

eingebaute Sitzgelegenheiten in ausserhalb der Wohngebäude liegenden LS-Räumen. Gesamtkosten im Betrage bis zu 10 RM. werden nicht erstattet. Betriebe und öffentliche Dienststellen haben jedoch die Kosten ihrer Luftschutzräume weiterhin selbst zu tragen.

Ehrung der Eisenbahnerin



Weltbild

In Würdigung der beispielhaften Leistungen deutscher Eisenbahnerinnen hat, wie wir berichteten, der Reichsverkehrsminister eine Dienstadle als besondere Auszeichnung gestiftet. Sie wird in Bronze, Silber oder Gold an solche Eisenbahnerinnen verliehen, die unter besonders schwierigen Verhältnissen an Stelle eines Mannes bei der Deutschen Reichsbahn Dienst leisten.

Wo ist Dr. Gördeler



Weltbild

Der flüchtige Oberbürgermeister a. D., am 31. Juli 1884 in Schneidemühl geboren, zuletzt wohnhaft in Leipzig, ist noch nicht ergriffen. Gördeler ist auf obigem Lichtbild neuester Zeit abgebildet. Unter Hinweis auf die Belohnung von einer Million Reichsmark werden alle Personen, die Angaben über seinen vermutlichen Aufenthalt machen können, erneut gebeten, unverzüglich die nächste Polizeistelle zu verständigen. Wer eine solche Anzeige unterläßt oder die Flucht in einer Weise begünstigt, hat hohe Strafe zu erwarten.

Fischversorgung im Kriege

Frischfisch für 50 Millionen Volksgenossen

Der Fisch ist im Kriege ein beliebtes Nahrungsmittel zur Ergänzung des Küchenzettels. Auch da, wo er früher mißachtet wurde, ist er heute begehrt. Als der Krieg ausbrach, hörte die Hochseefischerei auf. Es blieben uns nur die Küstenfischerei und die in der Ostsee und die Einfuhr. Der größte Teil der Fischdampfer wurde von der Kriegsmarine übernommen und steht heute im Einsatz als Vorpostenboote. Mit Hilfe der auch in der Fischwirtschaft bewährten Marktordnung des Reichsnährstandes wurde die Verteilungsfrage gelöst. In erster Linie müssen die Großstädte und die reinen Industriebezirke versorgt werden. Je nach dem Anfall erstreckt sich die Versorgung auf mehr oder weniger Bezirke des Reiches. So ist es möglich, auch heute noch bis zu 50 Millionen Volksgenossen mit einer gewissen Regelmäßigkeit an der Fischversorgung teilnehmen zu lassen, so daß wir im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg uns auch im fünften Kriegsjahr noch einer geordneten Fischversorgung erfreuen können, die zwar kriegsmäßig beschränkt ist, aber doch regelmäßig allen Volksgenossen in den versorgten Gebieten dieses zusätzliche Nahrungsmittel sichert.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurde dem NSKK-Staffelführer Wilhelm Sander, Wiesbaden, Wörthstr. 14, verliehen.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 12. August feiern Peter Idstein und Frau Anna, geb. Traudes, Wiesbaden, Oranienstr. 58, das Fest der silbernen Hochzeit.

Das Geschäft geschlossen. Der Oberbürgermeister hat als Ortspolizeibehörde, wie aus einer Bekanntmachung im Anzeigenteil hervorgeht, das Bettenhaus Werner geschlossen, da dessen Inhaber gegen die Kriegsbestimmungen gehandelt hat.

Kriegsnachlaß für Haftpflichtversicherungsbeiträge. Die Versicherungsunternehmen, die die Kraftfahrtversicherung betreiben, sind auf Grund einer Anordnung des Reichsministers für die Preisbildung vom 21. Juli 1944 angewiesen, den Versicherungsnehmern von im Betrieb befindlichen Güterfahrzeugen, Sattelschleppern, Zugmaschinen und Raupenschleppern als Kriegsnachlaß 12,5 vH. des zu entrichtenden Haftpflichtversicherungsbeitrages des Einheitstarifs gutzuschreiben. Wenn ein Mehrheitsnachlaß nach der Grundregel 7 des Einheitstarifs gewährt wird, beträgt der Kriegsnachlaß 10 vH. des Haftpflichtversicherungsbeitrages. Dieser Kriegsnachlaß ist bei laufenden Versicherungsverträgen von dem Vierteljahr an zu gewähren, das nach dem 31. März 1944 beginnt. Zu welcher Zeit und in welcher Weise das Guthaben auszuzahlen oder zu verrechnen ist, wird der Reichskommissar für die Preisbildung vorschreiben. („Reichsanzeiger“ Nr. 172/1944.)

danten hatten uns mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß wir Kampfhandlungen zu erwarten hätten.

Um 23.50 Uhr brausten wir los. Wie die Oel-sardinen lagen wir in dem kleinen Raum eingepfercht, die Luke wurde dicht gemacht, Licht durfte keines eingeschaltet werden, da das Boot von seiner letzten Fahrt mehrere Einschüsse hatte. Nach einer guten Stunde öffnete der Bootsmaat die Luke und brachte die frohe Botschaft, daß wir ohne Feindberührung um das Cap de la Hague gekommen seien, also aus der Gefahrenzone heraus waren. Wir durften an Deck. Die Nacht war sternenklar. Ein unvergessliches Bild und ein schönes Gefühls für uns als erste deutsche Frauen im Kriege Schnellboot zu fahren. Um 3 Uhr früh kamen wir ohne jede Störung in St. Malo an. Im Hotel Univers bezogen wir Quartier und warteten auf das Schiff das unser Gepäck an Bord hatte. Gleich am nächsten Tage kamen die Kommandanten der S-Boote und baten uns um eine Vorstellung. Mit donnerndem Jubel wurden wir empfangen.

Wir warteten von Tag zu Tag auf unser Gepäck. Kein Schiff brachte etwas für uns, dann bekamen wir Nachricht, daß wir nicht mehr zu warten brauchten, es käme nichts mehr. Am Abend wurden wir auf Lkws. verladen und es ging in Richtung Paris. Ab und zu kamen die Jabos und leuchteten die Straßen mit Scheinwerfern ab, aber sie haben uns nicht gefaßt. Auch auf der Fahrt von Paris nach Deutschland hatten wir noch einige Gefahren zu überstehen. Zu guter Letzt aber sind wir doch alle gesund zu unseren Lieben heimgekehrt.

Die Erinnerung an die heißen Tage in Cherbourg und an die heldenhafte Verteidigung unserer Soldaten wird uns Mut und Kraft geben, überall zu wirken, wo Gefahr ist und so dort, wo die wirklich gebraucht werden, Entspannung und Freude zu bringen.

So war es vor einem Jahr Ende Juni vor Bjelgorod, im Dezember vor Leningrad und jetzt wieder in Cherbourg. Wir sind stolz darauf!

Ilse Meeuw-Niesch.

Beispiel für viele

Ein 83-jähriger noch im Arbeitseinsatz



Aufnahme: WZ, Rudolph

Der Volksgenosse Johann Stukenbrock, Schlossermeister, Scheffelfstr. 2, feiert am 15. August seinen 83. Geburtstag. Staunenswert rüstig geht er Tag für Tag von früh bis spät seiner Arbeit nach, so wie er es seit immer gewohnt ist. In Büros, bei Privaten und in Geschäften ist er gesucht. Seine Werkstätte weiß er in guter Hand, sein Meisterstellvertreter arbeitet schon 40 Jahre mit ihm. Zwei Söhne des Jubilars stehen im Felde, seine Tochter führt ihm als tüchtige Stütze den Haushalt. Alle, die Meister Stukenbrock kennen, wünschen ihm noch viele Jahre bester Gesundheit.

Verleihung des Reichssportabzeichens vorläufig eingestellt

Zur Freimachung von Kräften für den totalen Kriegseinsatz ist die Verleihung des Reichssportabzeichens sowie die Bearbeitung von Anträgen auf Lieferung von Ersatzkurkungen und Ersatzabzeichen mit sofortiger Wirkung für eine begrenzte Zeit eingestellt worden. Die Wiederaufnahme der Verleihung wird durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben. Die Verleihung des Verwehrten Sportabzeichens geht unverändert weiter.

Der Rundfunk am Sonnabend

Relihsprogramm: 17.15—18 Uhr: Melodien der Liebe. — 18—18.30 Uhr: Volksmusik. — 20.15—22 Uhr: Wochenendunterhaltung.

Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Orchester- und Kammermusik: Dittendorfer, E. T. A. Hoffmann und Schubert. — 18—18.30 Uhr: „Auch kleine Dinge können uns entzücken“. — 20.15—22 Uhr: Große Operettenkonzert mit Wiener Künstlern.

Von guten und bösen Gästen Nassaus

Berühmte Männer von Hermann dem Cherusker bis Moltke in unserer Heimat

* Unser Nassauer Land hat eine ganze Menge berühmter Männer auf allen möglichen Gebieten hervorgebracht, wie den Freiherrn vom und zum Stein aus Nassau, den Geigerkönig Wilhelm aus Usingen u. a. mehr.

Hier aber sollen nun einige bekannte Namen derer herausgestellt werden, die das Leben einmal nach Nassau verschlagen hat. Ohne chronologisch vorzugehen, greifen wir einen heraus: Hermann, den Cheruskerfürsten. Daß er mit seinen Heeren im Taunus, den als Grenzwall der Limes durchzog, gewesen ist, dürfte wohl einwandfrei feststehen. Man nimmt an, daß er, als er die römischen Heere über den Rhein zurückwarf, auf den damals einfachen Straßen nach Westen vorrückte. Der „Hermannsweg“, der von Auroff aus die Hühnerstraße überquerte, erinnert noch heute an ihn. Nennen wir noch einen bekannten Namen aus jener alten Zeit: Pontius Pilatus! Der Römer also, von dem das geflügelte Wort herrührt: „Ich wasche meine Hände in Unschuld“. Als Sohn eines angesehenen römischen Hauptmanns in Mainz geboren und erzogen, sollte er ebenfalls römischer Offizier werden. Als er aber seinen Bruder im Streit erschlug, wurde er nach Palästina strafversetzt und fällt hier das bekannte Urteil. Später kam er, von Gewissensbissen getrieben, an den Rhein, wo er die Stadt St. Goarshausen gegründet haben soll. Hier soll er auch durch Selbstmord sein Ende gefunden haben.

Der unglückselige Dreißigjährige Krieg brachte ebenfalls verschiedene bekannte, bzw. berühmte Männer in unser Nassauer Land. Zwei seien genannt: Tilly und Görz. Es war im Jahre 1623, als der „tolle Bischof“, Herzog Christian von Braunschweig, in der Frankfurter Gegend sein Wesen trieb, brennend und raubend. Oberursel, Nied. Höchst können davon erzählen. Tilly, bei Aschaffenburg stehend, eilte herbei und zog am 9. Juni 1623 in Frankfurt a. M. ein. Seine Truppen marodierten dabei auch im Taunus umher. Das dauerte bis in die Jahre 1624 und 25. In diese Zeit fällt auch das Auftreten des wal-

ensteinischen Obersten Freiherrn von Görz. In den üblen Angedenken. 1626 wohnte er in Idstein und machte die Stadt um 18000 Taler leichter. Dabei ging er recht grausam vor. So wird berichtet, daß er Einwohner, die sich etwa weigerten, die verlangte Summe zu zahlen, einfach im Rauchfang aufhängen ließ, bis sie entweder zahlten oder langsam schmorten. In Wiesbaden, das er 1627 mit seinem Besuche beehrte, hauste er besonders schlimm. Damals flohen die bedrängten Wiesbadener Bürger in großer Zahl „bis uff Cassel (Kassel) bis Mentz“ (Mainz). Der Christen sagt übrigens von dem Aussehen Görz'ens, daß er „einen bockelruck gehabt und uff zwei krucken gehen müssen, man hat ihn müssen uffs pferdt anschrauben“. So saß also in einem häßlichen Leib eine noch viel schwärzere Seele.

Daß auf seinem Zuge nach Rußland der Korse Napoleon die von ihm ausgebaute Hühnerstraße benutzt haben soll, wobei er auch wahrscheinlich auf der Hühnerkirche selbst war, ist bekannt. Auf seinem Rückzug aus Rußland überschritt Napoleon wiederum am 2. November 1813 bei Kaub den Rhein. Und hier war es auch, wo in der denkwürdigen Neujahrnacht 1813/14 der greise Feldmarschall Blücher mit seinen Truppen von Welsch aus auf die linke Rhein- ufer überzusetzen. In diesen Jahren weilten auch Kaiser Alexander und der König von Preußen in Frankfurt, außerdem Gneisenau. Nun seien kurz einige Männer von Bedeutung aus der Geisteswelt herausgegriffen. Daß Richard Wagner in Biebrich wohnte und an seinen unvergänglichen Werken arbeitete, wissen wir. Er weilte aber auch einmal in Bad Soden, und zwar übernachtete er hier die erste Nacht nach elfjähriger Verbannung auf deutschem Boden. Goethe besuchte das Nassauer Land mehrfach. Von Weimar aus kam er im Mai 1815 zur Kur nach Wiesbaden, wo er im Hotel „Zum Bären“ abstieg. Von hier aus machte er im Juli eine Reise zu Stein in Nassau, der ihn eingeladen hatte. Die Reisekutsche führte ihn über die Platte nach Id-

stein und weiterhin über Ober- und Niederselters nach Blesbach, wo er bei dem dortigen Pfarrer übernachtete und am andern Tage einen Abstecher nach den Schiefergruben von Langhecke im Weiltal unternahm; bekanntlich war Goethe für die Wissenschaft der Mineralogie stark interessiert. Danach ging die Reise über Limburg nach Holsappel, wo er die Blei- und Silbergruben unter Führung des Bergkommissars Schneider eingehend besichtigte. In Nassau wohnte er zunächst im „Löwen“, war aber anderntags Gast bei dem Freiherrn vom Stein. Sein Rückweg führte ihn über Bad Schwalbach wieder nach Wiesbaden.

Zum Schluß sei noch der Besuch des großen Schlachtenlenkers Moltke erwähnt. Bei einer militärischen Besichtigungsreise kam er nach Idstein, wo er im damaligen „Hotel Merz“, Obergasse, übernachtete. Ein Spaziergang führte ihn in den sog. „Tieregarten“, wo er besinnlich unter einer alten Linde sitzend, die Romantik des alten Residenzstädtchens auf sich einwirken ließ.

Lückenlos ist und will die Reihe der Besucher Nassaus nicht sein. Waren es auch nicht immer edle Beweggründe, die uns solche Besucher brachten, so zeigen sie doch andererseits, daß mancher von ihnen aber Nassau liebte und es deshalb aufsuchte.

A.G.

Einmachewinke

Kocht man Pflaumen ein, so bevorzuge man die großen Sorten und solche, bei denen sich der Kern leicht entfernen läßt. Soll die Haut abgezogen werden, so übergieße man die Früchte schnell mit kochendem Wasser; dies Ueberbrühen ist auch bei Tomaten und Pfirsichen zu empfehlen.

Kocht man grüne Bohnen ein, so achte man auf fadenlose Sorten. Man breche die Bohnen nur ein bis zweimal durch, schnippe sie aber nicht, da sie sonst zu viel Saft verlieren.

Beim Einmachen von Gurken nehme man nach Möglichkeit solche Sorten, die viel Fleisch und wenig Kerne haben. Das weiche Gewebe um die Kerne neigt nämlich leicht zum Faulen.

Will man Pilze einmachen, so nehme man nur kleine und feste, möglichst trockene Exemplare. Bei Hutpilzen (Champignons, Steinpilzen usw.) sollte man nur solche mit geschlossenen Hüten verwenden.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 18
Ruf. 59217 — Postcheck: 616 2260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Freitag, den 11. August 1944

Hilfer-Jugend, Bann 80. Hauptstelle II: 19 Uhr. Reichsbahnplatz. Handballtraining für Mädel. Erscheinen der Handballmannschaften Pflicht.

Sonnabend, den 12. August 1944

Hilfer-Jugend, Bann 80. Hauptstelle II: 15 Uhr. Beseplatz. Antreten zum Zielwandel für das Mädel-Leistungsbildchen Bronze.

Achtung! JM-Spielgruppe: Für alle Scharen Sport auf dem Kleinfeldchen. Antreten 15 Uhr Sportplatz (Zivil). Die 30 Jungmädel, die eine besondere Benachteiligung erhalten haben, treten wie vorgesehen, um 15 Uhr im Heim an.

NSKOV-Abteilung Ost: 20 Uhr. Wilhelmstraße 17. Amtswaltersitzung. Erscheinen Pflicht.

Sportnachrichten

Der Sport am Wochenende

Die Erfordernisse des totalen Krieges beschränken die sportlichen Geschehnisse bis auf weiteres auf die Sportgasse bzw. auf den Sportverkehr zwischen benachbarten Sportplätzen. Aber auch in diesem verhältnismäßig engen Rahmen gibt es noch genügend Betätigungsmöglichkeiten, zumal wenn NS-Reichsbund und Leibesübungen, Hitler-Jugend und Wehrmacht in Gemeinschaftsarbeit als Veranstalter auftreten. Im Fußball herrscht ein recht lebhafter Spielbetrieb. In Hessen-Nassau: Freundschaftsspiele: Viktoria Eckenheim — Eintracht Frankfurt, Union Niederrad geg. Sportfreunde Frankfurt, VfL Rödellheim — Rot-Weiß Frankfurt, Höchst 01 — Germania 94 Frankfurt. In Memmingen: Stadtfuß Augsburg — Gaumanschaft Schwaben. — Der Radsport verzehnet Bahnrennen u. a. in Bamberg, Augsburg, Erfurt, Luxemburg, Berlin und Duisburg-Hamborn. Auf der Wannesebahn in Berlin kommt es im Amateurlagerrennen zu einer Begegnung zwischen den Meisterfahrern Deutschlands und der Niederlande, Bunzel und Kropman. — In der Leichtathletik werden an vielen Orten wieder Versuche in der Vereinsmeisterschaft unternommen. Gaufofene Sportfeste werden in Hofheim (Hessen-Nassau), Mühlhausen (Elsaß) und Speyer (Rheinland) durchgeführt. — Unter den sportlichen Veranstaltungen des HJ-Gebietes Hessen-Nassau nehmen ein Fußballtreffen in Frankfurt a. M. und eine Kanuregatta in Mainz einen besonderen Raum ein. Der Fußballkampf führt Hessen-Nassau (Bann 81 Frankfurt) mit dem Gebiet Köln-Aachen zusammen, während es sich bei der Mainzer Kanuregatta um eine letzte Ausscheidung für die deutschen Jugendmeisterschaften handelt. Auf der Tschammer-Kampfbahn in Bad Nauheim wird die gebietsbeste Vereins-Handballmannschaft der HJ ermittelt. Endspielgegner sind die Tgd. Friedberg (Bann 823) und die Gef. 19 Birkenau (Bann 186).

Sportneuerigkeiten in Kurze

Die Frankfurter Eintracht lief am Dienstag beim Staffelfeld der Frankfurter Leichtathleten die 4x100 m in 43,9 Sekunden, womit sie dicht an ihre eigene Jahresbestzeit von 43,7 herankam. Im 100 m-Lauf siegte Capellmann (Eintracht) in 16,9 Sekunden.

Der Schwede Otto Olsson, einer der bekanntesten internationalen Fußball-Schiedsrichter, ist im Alter von 53 Jahren gestorben. Er stand wiederholt Spielen der deutschen Landesmannschaft vor und war auch beim Fußball-Olympia 1936 als Spielleiter eingesetzt.

Kroatien und die Slowakei bestreiten am 23. August in Agram einen Box-Länderkampf.

Eine Moselländerauswahl ist am Sonntag im Bereich Niederrhein zu Gast und zwar in Solingen-Wald, wo sie gegen eine Solinger Stadtfußballmannschaft antreten wird.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht von dem Heldentode meines inigstgeliebten Mannes, seiner Kinder treusorgenden und glücklichen Papis, unseres braven strebsamen Sohnes, meines lieben treuen Bruders, unseres guten Enkels, Schwagers, Schwiegersohns, Onkels, Neffen und Cousins, Landdienstreferent im Gebiet der HJ, Hessen-Nassau.

Fritz Staab
Ulfr, Inhaber des E. K. Z. Kl. des Kriegsverdienstkreuzes, 2. Kl. mit Schw. 1. St. in Silber und der Nahkampfpange. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fand er am 25. Juni 1944 im blühenden Alter von 30 Jahren den Heldentod, ohne sein 5 Monate altes zweites Kind gesehen zu haben.

In tiefer Trauer: Frau Miese Staab, geb. Weckert, und Kinder: Familie K. Staab (Teulonstraße) und alle Anverwandten.
Wiesbaden (Wendmühlstraße 4)

Heinrich Fink
Ulfr, in einem A. Regt., fand am 19. Juli im blühenden Alter von 24 Jahren, kurz nach seinem Heimaturlaub, im Osten den Heldentod.

In tiefer Trauer: Wilh. Fink und Frau Lenchen, geb. Blum / Ewald Fink, Matriose / Irma Frankenbach als Braut.
Bleidenstadt, Wiesbaden, Mainz-Gustavsburg

Hermann Gillies
Gefreiter in einem schweizer Pz. Regt., Inhaber des Verdienstorden und des Panzersturmb., ist am 18. Juli 1944 in treuer Pflichterfüllung im Alter von 21 Jahren im Süden der Ostfront auf dem Felde der Ehre gefallen.

In unsagbarem Schmerz: August Gillies und Frau Maria, geb. Birk W-Biebrich (Hort-Wessel-Str. 23)

Heinrich Fink
Ulfr, in einem A. Regt., fand am 19. Juli im blühenden Alter von 24 Jahren, kurz nach seinem Heimaturlaub, im Osten den Heldentod.

In tiefer Trauer: Wilh. Fink und Frau Lenchen, geb. Blum / Ewald Fink, Matriose / Irma Frankenbach als Braut.
Bleidenstadt, Wiesbaden, Mainz-Gustavsburg

Heinrich Fink
Ulfr, in einem A. Regt., fand am 19. Juli im blühenden Alter von 24 Jahren, kurz nach seinem Heimaturlaub, im Osten den Heldentod.

In tiefer Trauer: Wilh. Fink und Frau Lenchen, geb. Blum / Ewald Fink, Matriose / Irma Frankenbach als Braut.
Bleidenstadt, Wiesbaden, Mainz-Gustavsburg

Heinrich Fink
Ulfr, in einem A. Regt., fand am 19. Juli im blühenden Alter von 24 Jahren, kurz nach seinem Heimaturlaub, im Osten den Heldentod.

In tiefer Trauer: Wilh. Fink und Frau Lenchen, geb. Blum / Ewald Fink, Matriose / Irma Frankenbach als Braut.
Bleidenstadt, Wiesbaden, Mainz-Gustavsburg

Heinrich Fink
Ulfr, in einem A. Regt., fand am 19. Juli im blühenden Alter von 24 Jahren, kurz nach seinem Heimaturlaub, im Osten den Heldentod.

In tiefer Trauer: Wilh. Fink und Frau Lenchen, geb. Blum / Ewald Fink, Matriose / Irma Frankenbach als Braut.
Bleidenstadt, Wiesbaden, Mainz-Gustavsburg

Heinrich Fink
Ulfr, in einem A. Regt., fand am 19. Juli im blühenden Alter von 24 Jahren, kurz nach seinem Heimaturlaub, im Osten den Heldentod.

In tiefer Trauer: Wilh. Fink und Frau Lenchen, geb. Blum / Ewald Fink, Matriose / Irma Frankenbach als Braut.
Bleidenstadt, Wiesbaden, Mainz-Gustavsburg

Der Herr über Leben und Tod nahm am 9. August 1944 meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Valentin Kraus
nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 64 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer: Frau Frieda Kraus, geb. Schmidt
W-Rambach (Ostpreußenstraße 13), Jagstheim, den 11. August 1944.
Beerdigung: Sonnabend, 12. Aug., 14.30 Uhr, Friedhof W-Rambach

Nach einem arbeitsreichen Leben hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere Tante und Schwägerin, meine liebe unvergessliche Kameradin

Fraulein Minna Hies
nach kurzem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Karl Hies, 44-U. Sturm, z. Z. im Westen, und Frau Solie, geb. Erkel / Julius Fuhrmann
Wiesbaden (Weilritzstraße 16), den 10. August 1944. — Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Beerdigung in aller Stille statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist am Mittwochmittag meine treue, herzengute, einzige noch lebende Schwester, unsere Tante und Großtante

Frl. Wilhelmine Fiedler
im 94. Lebensjahr für immer von uns gegangen.
In tiefer Trauer: Karoline Sack, geb. Fiedler
W-Sonnenberg (Burgstr. 5), Marburg, Diez, Westerbürg, 9. August 1944. — Beerdigung: 12. August, 16.30 Uhr, Friedhof W-Sonnenberg

Plötzlich und unerwartet entliehen unsere liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und liebe Freundin

Frau Emmy Christmann
geb. Meuer, im Alter von 35 Jahren. Zwei Jahre nach dem Heldentod ihres lieben Mannes folgte sie ihm nun in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer: Familie Ludwig Christmann sen., Geschwister und alle Angehörigen
W-Biebrich (Friedrichstr. 19), im August 1944. — Beerdigung: Sonnabend, 12. August, 10 Uhr, Friedhof W-Biebrich

Die Beisetzungsteiler für den verstorbenen Herrn Direktor Wilhelm Nitz findet Sonnabend, 12. August, statt. Die Urne wird vom Trauerhause Niederwalluf i. Rhg., Neustraße 1, um 17 Uhr zum Friedhof in Niederwalluf i. Rhg. übergeführt.

Familienanzeigen
Geburten: Barbara Methilde, 9. 8. 44, Barbara Schmidtgen, geb. Helm, Stadt K. K. Anstalten Privatstiftung Prof. Dr. v. Oettingen (Tausheim), Kapellstr. 34, Otto Schmidtgen, W-So., Forststr. 34

Vermählte: Rolf Mies, Kfm., Lydia Mies, geb. Kals, Rüdeshimer Str. 16, Trauung: 12. 8. 1944, 15 Uhr, Lutherkirche

Herbert Warmers, Anneliese Warmers, geb. Wemhöner, 12. August 1944.

Aerzie
Zurück! Dr. med. Wilhelm Schmitz sen., Luisenstraße 49, I.

Wohnungsmarkt

Wohnungsgesuche
Möbl. Wohnung od. 2 Zim. in Villa, evtl. mit Garten, von jg. Mädel (Gesangstudierende) mit Monats- u. wöchl. Zuz. Zuschr. Postfach 215

2-Zimmerwohn. von Kriminalangestellte, gesucht. Roter Mielbereich-Schein vorhanden. H 929 WZ

3-Zimmerwohn. von Gesundheitspflegerin mit Mutter, in guter Lage sofort gesucht. 1. Stock od. Parterre bevorzugt. Blauer Schein v. H. 5382

4-Zimmerw. mit Heiz. u. Bad ges. Blauer Schein vorhanden. H 940 WZ

Wohnungstausch
Wiener moderne 3-Zimmerwohn., gegen gleiches od. kleinere in Wiesb. zu tauschen. Boersch, Bad Homburg, Rosengarten 10

5 Zimmer, Küche, Bad, neu hergerichtet, Bierstadt, 45 RM, suche ebensov. mit Heiz. Wiesbaden Stadtrand, Schilke, W-Bierstadt, Hofmannstr. 2

Zimmerangebot
Zim., möbl., mit Küche, frei, 20 RM, ohne Bad, für Alt. Fr. od. Frau mit gr. Kind. Hiesgr. 16, III. Ik. Jordan

Zimmergesuche
Zimmer, möbl., in der Nähe Kirche, für meine Angestellten ges. Fotoatteller Wilh. Heep, Kirchgaspe 26

Zimmer, möbl., ab sofort mit etwas Küchenb. v. berufst. Fr. ges. H 907

Zim., möbl., von jg. techn. Angestellter in ruh. Lage, H. 7704 WZ

Zimmer, gut möbl., H. W. od. Badben. u. Heiz. in ruh. gut. Hause von berufst. Dame Nähe Kuchbrunnen f. dauernd gesucht. H 948 WZ

Zimmer, möbl., von Herrn ges. H 5395

Zimmer, schön möbl., mit voller Pens. für alt. total fliegergesch. Pensionär ab sofort od. 1. 9. gesucht. Dams, W-Erbenheim, Bahnhofstr. 1

Zimmer, möbl., gesucht, H 7705 WZ

Möbl. Zimmer od. Wohn-u. Schlafz. mit Heiz. in Wab. od. Umg. sof. od. spät v. Alt. Hrn. ges. Bettw. H 914

Frontpitzzimmer, möbl., od. unmöbl., mit Licht u. Gas, v. berufst. jg. Dame ges. Fischer, Deutsches Theater Wab. Wohnschlafzimmer, gut möbl., Nähe Blücherplatz gesucht. H 931 WZ

1-2 Zimmer, möbl., in gut. Hause v. Dir. sofort gesucht, H 7702 WZ

2 Zimmer, gut möbl., von jg. Ehep. gesucht, Zuschr. H 7705 WZ

Verkäufe

Bestellstelle 30. — 2 schwarze Stoffeileien a 30.—, Goldstoffeileien 25.—, 2 Bilderr. Plüsch a 15.—, Bilderrahmen a 3.— bis 12.—, 2 Wandteiler a 15.—, Schafz. Bilder a 5.— b. 25.—, 2 Kopfe, Holzgeschn. Buddha mit Sockel a 30.—, Elagere 12.—, Nippis 1.— b. 5.—, Orga Schreibe, Kest. 10.—, Früchtchen 15.—, 20 Ampel 4.—, Lampe 10.—, eis. Waschgest. 4.—, Porz.-Platten 1.50 b. 5.—, Krüge mit Zinn. 5.—, 10. Euro. Utensil. 1.—, 5. Garmentaleuge, geb. 1889 a 3.—, Fahrradpumpe 2.—, H. 920 WZ

Holzkinderbett, 140x70, mit Matratze 50 RM, Zuschr. H 911 WZ

Friseurkassette, Metall, Messing, 95.— led. Reisetasche 12.—, Aufsatz für Küchenschrank 10.—, Rauchschieber (Leuchtturm) 5.—, eis. Flurgarderobe 5.—, großes Heidebild 5.—, großes Bild von Venedig 8.—, schwarze Mar-morschale 10.—, Drehteller für Tisch 10.—, div. Stehkr. (Gr. 41—45) — 50. Zuschr. H 941 WZ

Stroh-Flüßle f. Alt. D. 5.—, 7.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, Trauerh. m. Sch. 10.—, Gehrock 50.—, Frack u. W. 60.—, H 918

Wer gibt 9 Jähr. Jungen Nachhilfe im Rechnen. Zuschr. H 898 WZ

Wer beaufsichtigt Schularbeiten, 1. Kl. der Oberschule? 8.20 WZ. Biebrich

Tiermarkt
Ab heute stehen einige gute tragliche und frische milchende Fährkühe sowie ein Transport beste, schwere hochtragliche und frische milchende Oldenburger Rinder zum Verkauf

Verhandlung: Wilfr. Stoll, Breit-hardt bei Bad Schwalbach, Telefon Michelbach 122

Schulheute, erstklassig, 8 Wochen zu verkaufen. H 932 WZ

Verschiedenes
Wer modernisiert und überzieht Sofa u. 2 Sessel. Stoff vorhanden. H 910

Welche alleinsteh. über 30 J. alte Frau würde mit alt. Beamtenstelle ge-meinsamen Haushalt führen u. diese beibehalten? Weiteres Verabredung vor-behalten. Gysling, Wielandstraße 16

Klavier zum Ueben gesucht. Spielt b. Wolff, Taunusstraße 6

Junge Rhabarberpflanzen von 19.—21. Ubr. Biebrich, Ostbahnhof 101, I. r.

Wer sucht Hilfe im Maschinenschreib. od. im Kaufmann, allgemein (Ver-kaufserin). Zuschr. H 956 WZ

Wer leert Grube aus? f. 5398 WZ

Wer putzt in Landhaus Part-Fenster? (Bierstädter Höhe). H 5397 WZ

Wer hilft Frau bei Gartenarbeit und Ernten? H 942 WZ

Wer bringt Zinkwanne von Frankfurt a. M. nach W-Bierstadt? Dick, W. Bierstadt, Rathausstraße 38

Gold, Ring mit echtem Türkis, 24 Kar. Gold, Belohn. Henrich, Blücherstr. 24

Damenring, viereckige Form, in Platin gefasste Brillantsplitter, 6. 8. abends verloren von Parkkaffee, Rheinst. b. Loreleiing. Belohn. gibt Wiegand, Loreleiing 18. III.

Eitel, dunkelbr., Inhalt Tintenkl. mit Drehteller, 100 u. 8. Lorcher Str., Loreleiing, Rüdesh. Rautenthaler, Erbacher Str. bei Kais.-Frdr. Ring 45 verloren. Abzug. g. Bel. Aarstr. 74

Schäumerlenkelte, doppelt, weiß, v. Sonnenberg über Dielenmühle, Hans-Schemm-Str. nach Irgstadt am Sonn- u. 6. Aug. verloren. Abzug. gegen Belohnung Fundbüro

Kostümjacke, grau, hängengeblieben Haltestelle Moratzstr. Gegen Bel. abzugeben Fundbüro, Rheinst. 59

Schlüsselbund verloren von Niederwalluf bis Geisberg. Abzugeben g. Belohn. Wilhelmstr. 1, beim Pförtner

Schlüsselbund verloren Eitviller Str., Platanenstr. Geg. Belohn. abzugeben Fundbüro, Rheinst. 59

Brille mit Doppelgläsern in Lederetui verloren. Wilh. Heep, Kirchgaspe 26

Müllabfuhr. Ich sehe mich gezwungen, zur Erhaltung der Fahrgasse und der Tonnen in der Müllabfuhr erneut eindringlich auf folgendes hinzuweisen: Es ist verboten Baumschnitt, gewerbliche Abfälle, Gartenabfälle, hier insbesondere Hasenmist und ähnliches, die Tonnen und Müllfahrzeuge schädigende Stoffe in die Mülltonnen einzuladern. Mülltonnen mit derartiger Füllung werden künftig nicht mehr geleert. Bei größeren Glasschäden müssen die Scherben gesondert und ohne Beimischung von anderem Schutt am Gehwegrand abgelegt werden, da die Glasreste als Rohstoff benötigt werden.

Wiesbaden, 10. August 1944

Tiergeheule. Fische. Ausg. Sa. 12. 8. Mo., 14. 8.

Dienst, A. 1.581—1.900
Dienst, H. 4.321—4.500
Fleisch 5.576—5.700
Frickel, Marktstraße 18.001—19.000
Hench 24.101—24.600
Neuser 27.571—27.550
Nordsee 31.001—32.000
Schafel 41.881—42.400
Schäfer 72.861—72.970
Schäfer 42.500—42.750
Wolter 46.531—46.575
44.500—44.680
51.001—51.500
68.001—68.399
28.800—28.835
52.591—52.720
54.340—54.499
65.400—65.499
54.981—55.350
57.181—57.600
59.871—60.200
61.881—62.000

Berg, Wörthstraße 52.591—52.720
Paulus 54.340—54.499
65.400—65.499
54.981—55.350
57.181—57.600
59.871—60.200
61.881—62.000

Ellrich 63.971—64.250
Stiehl 65.771—65.950
Krüger 68.976—69.050
68.500—68.550
70.526—70.690
71.621—71.750
73.446—73.480
74.541—74.620
44.471—44.499
69.850—69.900

Nur die aufgeführten Nummern können bedient werden. An diesem Tag nicht abgeholte Fische werden nicht nachgeliefert. Papier, Taschen, Körbe